Das Rote Kreuz und das Friedenswerk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1911)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ken auf, bis es 1576 Millionen für Rüstungen ausgibt, d. h. es liegt hier ein Verhältnis von 1:5 vor. Frankreich verbraucht 120 Millionen für Wohlfahrtseinrichtungen, bis es 1247 für Rüstungen verbraucht; Verhältnis 1:10. Deutschland aber kann nur 80 Millionen für Wohlfahrtseinrichtungen verausgaben, wenn es gleichzeitig 2250 Mark opfert; es hat also ein Verhältnis von 1:28.

——o——

Das Rote Kreuz und das Friedenswerk.

Henri Dunant, der hochgeachtete Gründer dieses Wohltätigkeitswerkes für die leidende Menschheit, hat 1905, folglich in einem schon sehr vorgerückten Alter, gesagt: „Jeder, Mann und Frau, hat die Pflicht, an der Friedensarbeit mitzuwirken. Heilige Pflicht ist es jedes Menschen von Herz, der nicht blind und stumpfsinnig ist.“

Als er sein bewunderungswürdiges Werk gründete, hatte er hauptsächlich die Linderung der durch den Krieg, diesem Schandflecken der jetzigen Zivilisation, verursachten Leiden im Auge. Trotz dem Geheul der Chauvinisten, trotz dem Widerstand der Kriegsbeflissenen, welche die Verwirklichung dieser mit den Kriegsgesetzen unvereinbaren Hirngespinste für unmöglich erklärten, sind diese Ideen heute zur gesegneten Wirklichkeit geworden, von den zivilisierten Staaten anerkannt. Das Rote Kreuz besteht trotz aller Gegner, und von den bluttriefenden, entehrenden Schlachtfeldern hat es sich ins Zivilleben verbreitet, seinen wohltätigen Einfluss überall ausübend, wo grosse und kleine Katastrophen die Menschheit treffen. Es besteht, und niemand möchte es wiederum missen.

Nun aber ist das Rote Kreuz nur geschaffen worden, um das durch den Krieg erzeugte Elend zu lindern, das Friedenswerk aber arbeitet daran, dasselbe zu verhindern und unmöglich zu machen, folglich ergänzt und krönt die hehre Friedensbewegung das Werk des Roten Kreuzes. Der ehrwürdige Greis, dessen männlicher und kräftiger Ausspruch oben steht, erkennt ohne weiteres die ganze Bedeutung, den ganzen hohen Wert unserer höchst zivilisierenden Bewegung. Er ist ein energischer Aufruf an die grosse Masse der Samariter und Samariterinnen, die Dunant ins Leben gerufen hat, an diese auserlesene Schar von Männern und Frauen von Herz, an ihren Zentralvorstand und an jeden einzelnen, die Reihen der Friedensfreunde zu vergrössern, mit ihnen den edlen Kampf zu kämpfen zur Abschaffung des Krieges, dieser Plage, dieses scheusslichen Krebsschadens der zivilisierten Völker.

Dieser Ausspruch ist nicht nur ein Aufruf, er ist ein Befehl, der von eurem Gründer ausgeht, ihr lieben Brüder und Schwestern des Roten Kreuzes; so gliedert euch doch ein in unsere Reihen, um Hand in Hand mit uns die weisse, unbefleckte Fahne des Völkerfriedens hochzuhalten; bekämpfen wir zusammen das Ungeheuer, „Krieg“ geheissen, und ihr werdet auch an unserem Triumph teilnehmen, denn wir werden und müssen siegen! — — *Th. K.*

——o——

Propagandavortrag von Konrad Rüd.

Für die Märznummer leider verspätet, wollen wir nicht unterlassen, dem „Friede“ eine kleine Mitteilung über die von der untenstehenden Lesegesellschaft arrangierte Versammlung vom 12. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur „Post“, in Tobel-Wienacht, zu machen.

Friedensbestrebung und Weltpetition war das bezügliche Traktandum. Als Referent für dasselbe war Herr K. Rüd aus Herisau gewonnen worden. Derselbe führte dann einleitend aus, wie er bereits schon einmal, vor sechs Jahren, in Wienacht Gelegenheit gehabt habe, die Friedenssache zu vertreten. Auf heutige Verhältnisse übergehend, zeigt er uns den Fortschritt der Sache. Leider sei das Ziel der Friedensfreunde noch nicht erreicht. Heute noch steht der Völkerfriede auf dem Pulverfass und ist jederzeit in der Gefahr, zertrümmert zu werden. Zahllose Leben etc., Volkswohlfahrt im tiefsten Sinne, stehen dabei auf dem Spiele. Leider wird aber der innige Wunsch der Friedensfreunde: einen gewährleisteten Frieden zu haben, nicht überall regelrecht erfasst. Feinde sogar hat selbst diese Sache. Aber dennoch sind immer mehr Fortschritte zu verzeichnen, eine Folge andauernder, enormer Anstrengungen. Im heutigen Zeitalter, wo der Kampf um die Existenz immer grösser wird, sind die Militärlasten, die für die Kriegsbereitschaft enorme Summen erheischen, doppelt fühlbar. Wie viel Gutes könnte dagegen, nur z. B. bei uns in der Schweiz, mit diesem Gelde gestiftet werden, wenn der Weltfriede, der heute auf den Waffen ruht, gewährleistet wäre. Alle Hebel werden darum hierfür in Bewegung gesetzt, von hohen und höchsten Persönlichkeiten. An eine Abrüstung darf allerdings nicht gedacht werden, solange noch kein obligatorisches Schiedsgericht für alle Staaten besteht. An der nächsten 3. Haager Friedenskonferenz werde das Verlangen an die Staatsvertreter bestimmt und dringend gestellt werden, und zwar durch die Weltpetition. Mit Unterstützung aller den Frieden wünschenden Menschen soll dies geschehen. Der Friedensverein hat sicher einen äusserst guten Zug gemacht, indem er die Weltpetition aufstellt, die es ihm ermöglichen wird, den Vertretern mit Wucht den Willen ihrer Völker zu zeigen. Fort mit dem mörderischen Krieg und dafür her mit dem sichern, obligatorischen Schiedsgericht. Nicht Feigheit, sondern Liebe für Volkswohlfahrt ist dabei der Leitstern. Folgen wir ihm durch die Unterschrift auf dem Petitionsbogen; Männer, Frauen und Kinder vom 16. Altersjahr an dürfen und sollen unterschreiben, damit das hehre Ziel erreicht werden kann.

Diesen kraftvollen, aus aufrichtigem Herzen gehenden Ausführungen des verehrten Referenten konnte kein Herz der aufmersamen, ziemlich zahlreichen Zuhörer verschlossen bleiben. Der vom Präsidenten ausgesprochene Dank sei auch hier erneuert.

Der Unterschriftenbogen wurde sofort von allen Anwesenden benützt. Der Weltpetition wünscht von Herzen Glück und Segen!

Die Lesegesellschaft Wienachten-Tobel.

——o——

Pazifistische Rundschau.

Von *Konrad Schulthess*, Zürich.

Die Begeisterung, mit der die Friedensreden des englischen Ministers des Auswärtigen, Sir Edward Grey, aufgenommen wurden, hat sich noch nicht gelegt. Im Gegenteil, sie wächst von Tag zu Tag und